Nummer 243 — 29. Jahrgang

Erscheint 6mal wöchtl. mit illustr. Gratisbeilagen „Heimat und Welt" und der Kinderbeilage „Frohmut", sowie den Textbeilagen „St. Benno-Blatt", „Unterhaltung und Wissen", „Die Welt der Frau", „Aerztlicher Ratgeber", „Das gute Buch", „Filmrundschau". Monatlicher Bezugspreis 3 M einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 ₰, Sonnabend- u. Sonntagnummer 20 ₰.
Hauptschriftleiter: Dr. G. Dedeczek, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Sonntag, den 19. Oktober 1930
Verlagsort: Dresden
Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Petitzeile 30 ₰, Familienanzeigen u. Stellengesuche 20 ₰. Die Petitreklamezeile, 69 mm breit, 1 M. Für Anzeigen außerhalb des Verbreitungsgebietes 40 ₰, die Petitreklamezeile 1.30 M, Briefgeb. 30 ₰. Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigen-Aufträgen u. Leistung v. Schadenersatz.
Geschäftlicher Teil: Franz Bungarz, Dresden.

Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania, A.-G. für Verlag und Druckerei, Filiale Dresden, Dresden-A. 1, Pollerstraße 17. Fernruf 21012. Postscheckkonto Dresden 2703. Bankkonto: Stadtbank Dresden Nr. 61719

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Altstadt 1, Pollerstraße 17. Fernruf 20711 und 20712.

Der Abschluß der Aussprache

Der Reichstag soll über die Mißtrauensanträge zur Tagesordnung übergehen

Vor der Vertagung

Berlin, 18. Oktober.

Die große politische Aussprache über das Regierungsprogramm, die gestern mit den Reden der großen Fraktionen begonnen worden ist, wird heute zu Ende geführt werden. Der Aeltestenrat des Reichstages hat heute früh beschlossen, die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge noch in der heutigen Sitzung vornehmen zu lassen. Die Regierungsparteien werden einen Antrag einbringen, der fordert, daß das Haus über alle diese Anträge zur Tagesordnung übergeht. Es darf als sicher angenommen werden, daß dieser Antrag mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Sozialdemokratie Annahme findet.

Weiter wird in der heutigen Sitzung die dritte Lesung des Schuldentilgungsgesetzes vorgenommen. Es wird sehr interessant sein zu sehen, ob auch diese Vorlage die gleiche Mehrheit findet, die für die Ablehnung der Mißtrauensanträge zur Verfügung stehen dürfte. — Schließlich steht noch die dritte Lesung des Zusatzabkommens zum deutsch-finnischen Handelsvertrag auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung.

Nach Erledigung dieser Abstimmung wird sich der Reichstag zunächst vertagen. Ueber die Länge der Pause, die dann eintreten soll, sind Beschlüsse noch nicht gefaßt. Man nimmt vorläufig an, daß das Haus Anfang Dezember wieder zusammentreten wird.

*

Der Aeltestenrat des Reichstages beschäftigte sich am Sonnabend früh weiter mit den Anträgen auf Herabsetzung der Tagesgelder für die Abgeordneten. Es wurde beschlossen, die Diäten um 20 Prozent und die besonderen Entschädigungen für Ausschußsitzungen um 50 Prozent zu kürzen. Dem Plenum soll jedoch vorgeschlagen werden, diese Regelung nur provisorisch zu treffen, weil bei einer vollständigen Neuregelung der Diäten auch eine Anpassung an die Minister- und Beamtenbesoldung vorzunehmen sei. Die provisorische Regelung soll vom 1. November gelten. Mit der endgültigen Regelung soll sich der Aeltestenrat in der nächsten Woche noch einmal beschäftigen.

Zentrum und Regierung

Die Rede des Abgeordneten Joos im Reichstag

Vertrauen und Mitarbeit

Im Rahmen der großen politischen Aussprache über die Regierungserklärung machte im Namen der Zentrumsfraktion der Abgeordnete Joos am Freitag im Reichstag folgende Ausführungen:

„Die Zentrumsfraktion billigt die Regierungserklärung in ihren Zielen und in den zu diesen Zielen gewiesenen Wegen. Die Zeiten sind so ernst, daß eine Aufhebung der Notverordnung nicht zu verantworten wäre. Gewisse Erfahrungen in den letzten Monaten legen es uns nahe, die soziale Auswirkung gewisser Bestimmungen der Notverordnung zu überprüfen und an ihrer Verbesserung zu arbeiten. Die Regierung hat eine große Arbeit zu bewältigen gehabt, und diese Arbeit ist durch die Agitation gewiß nicht erleichtert worden. Unter der gegenwärtigen Krise leiden alle Länder der Welt, auch das reiche Amerika. Daraus ergibt sich schon, wie lächerlich es ist, die deutsche Krise auf Fehler der Regierung oder auf die Reparationslast zurückzuführen. Die Weltkrise kann nur durch ein Zusammenwirken der verschiedenen Länder behoben werden.

Das Gerede von agrarischer Habsucht ist lächerlich angesichts der Tatsache, daß bei Kartoffeln der Erzeugerpreis für den Zentner nur 60 Pf., der Kleinverkaufspreis aber 2,50 bis 3 RM. beträgt. — Wir begrüßen es, daß die Regierung weiter beabsichtigt, daß sie gerade in der Wirtschaft energisch auf die Senkung der Preise hinarbeiten will. Dabei darf auch nicht zurückgeschreckt werden vor Zwangsmaßnahmen, wenn sie notwendig werden sollten. **Es muß gelingen, die Höhe des Reallohnes zu erhalten, wenn Regierung und Parlament mit diesem Ziele zusammenarbeiten.** Das Volk wird eine solche Zusammenarbeit höher einschätzen als Agitationsanträge, die nicht ernst gemeint sind. — Der Metallarbeiterkampf ist ein Unglück und wir alle wünschen, daß er so schnell wie möglich beendet werden kann. **Die Reichsregierung hat schon allein dadurch, daß sie im Amte blieb, das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland gestärkt.**

Beim Gehaltabbau der Beamten sollte eine Staffelung angewendet werden, die den Familienstand berücksichtigt. **In diesem Hause sitzen 225 absolute Neinsager, die auch zum idealsten Programm nein sagen würden.** Sie wollen kämpfen gegen den Marxismus und leisten doch Vorschub dem extremsten Marxismus. (Lebhafte Zustimmung in der Mitte.) Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Quaatz hat heute Ausführungen gemacht, die nur geeignet sind, das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland zu zerstören.

Mit dem bloßen Schreien gegen den Versailler Vertrag ist nichts getan. Es kommt darauf an, ihn zu verändern. Die Politik beginnt da, wo Herr Straßer aufhört. (Beifall in der Mitte, Lärm bei den Natsoz.) Wenn vor zwölf Jahren nicht auch Marxisten in den Graben gesprungen wären, dann würden Sie (zu den Natsoz.) heute solche Reden nicht führen können. Es ist natürlich leichter, heute von Opfern zu reden, als sie zwölf Jahre hindurch zum Wohle des Volkes zu bringen. Das deutsche Zentrum wird alles tun, um die Bestrebungen zur Revision des Vertrages zu fördern. **Der jetzige Reichskanzler hat zweifellos einen neuen Ton in die Außenpolitik gebracht.** Mit einer Straßenrede kann man mehr Porzellan zerschlagen, als 100 kluge Politiker wieder gut machen können.

Zu verwerfen ist jene Primitivität, die tatsächlich Verwilderung ist. **Wenn auch die parlamentarische Lage schwer ist, so muß doch eine parlamentarische Lösung versucht werden. Eine solche Lösung ist möglich.** Wir werden die Regierung unterstützen bei der Arbeit, Deutschland aus chaotischen Zuständen wieder zur Ordnung zu führen. (Lebhafter Beifall in der Mitte.)

Der Umfang der Kapitalflucht

Berlin, 18. Oktober. Zu den Angaben über den Umfang der deutschen Kapitalflucht in die Schweiz während der letzten Wochen, der von schweizerischer Seite auf drei Milliarden Schweizer Franken beziffert wird, berichtet der Börsen-Courier, daß nach Schätzungen maßgeblicher deutscher Kreise nur etwa der zehnte Teil dieser Ziffer zutreffend sein dürfte, da die Reichsbank in den letzten vier Wochen rund eine Milliarde Valuten eingebüßt hat und hiervon nur ein Teil auf die Kapitalflucht, ein anderer auf Geldkündigungen des Auslandes und auf Umwandlung ausländischer Reichsmarkguthaben in Devisen zurückzuführen sei.

In dem Neuyorker Stadtteil Newark ist von der Polizei eine Geheimbrauerei entdeckt, in der große Biervorräte im Werte von vier Millionen Mark beschlagnahmt wurden. Dabei stieß man auf eine unterirdische Schlauchleitung, die durch die städtischen Abwässerungskanäle zu einer anderen Brauerei in der Ortschaft Yonkers führte, wo sich eine groß angelegte Verteilungsstelle befand.

Der durch seinen Flug um die Welt bekanntgewordene australische Flieger Kingsford Smith, der sich zur Zeit auf einem Flug nach Australien befindet, ist am achten Tage nach seinem Aufstieg in England in Singapur eingetroffen und hat damit den bisherigen Rekord für die Strecke England—Singapur um fünf Tage unterboten.

Wandlungen

Der römische Dichter Publius Ovidius Naso hat einst in klangvollen Versen die Verwandlungen besungen, die nach griechischer Sage in grauer Vorzeit an Menschen und Tieren geschehen sind. Wer einmal in einem Gymnasium die Bänke der Tertia gedrückt hat, erinnert sich der schwungvollen Sprache dieser „Metamorphosen", ihres Reichtums an Mannigfaltigkeit und Eleganz des Ausdrucks. Diese Sprache des alten Ovid möchte man sich wünschen, um in gebührender Weise die Wandlungen zu feiern, die sich nicht in grauer Vorzeit, sondern ganz in der Gegenwart im deutschen Reichstag abspielen, „Metamorphosen" modernster Art, aber nicht weniger wunderbar als jene alten, deren bizarre Gegensätze einst das Rom der Kaiserzeit angenehm unterhielten.

Da ist Herr Hermann Müller, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei, der alle die Wahlaufrufe dieser Partei mit unterzeichnet hat, in denen gegen die Notverordnung der Regierung Brüning Sturm gelaufen wurde. Nun tritt er als Redner im Reichstag auf. Selbstverständlich, so denkt der unvoreingenommene Mitteleuropäer, wird er nun Opposition gegen die Notverordnung ankündigen. Weit gefehlt! So wie nach Ovids Bericht die von Apoll verfolgte Nymphe Daphne sich in einen Lorbeerbusch verwandelte, so wuchs aus der Not der Verlegenheit der Sozialdemokratie Lorbeer für die Regierung Brüning in der Rede Hermann Müllers, der nun auf einmal diese Verordnungen als eine Grundlage erklärte, auf der man diskutieren könne. Hat jemals eine Partei ihre eigene Agitation schärfer als aufrichtig gebrandmarkt? Die Rede Hermann Müllers war eine glänzende Rechtfertigung für die Politik, die das Kabinett Brüning in den letzten Monaten geführt hat.

Aber die Sozialdemokratie war nicht die einzige, die in dieser Debatte Verwandlungskünste zeigte. Selbst die meisterhafte Sprache eines Ovid würde versagen angesichts der Wandlungsfähigkeit, die die Deutsche Volkspartei wieder einmal an den Tag gelegt hat. Noch am Mittwoch hat diese Partei versucht, Arm in Arm mit den Nationalsozialisten Herrn Scholz zum Reichstagspräsidenten zu machen und damit die Umbildung des Kabinetts Brüning zu einer Rechtsregierung zu erzwingen. Aber nachdem dieser Versuch gescheitert war, wurde Herr Scholz am Donnerstag krank und am Freitag erklärte Herr Dingeldey fröhlich für seine Fraktion, sie habe selbstverständlich Vertrauen zu der Regierung Brüning und erwarte, daß sie „unbeirrt durch Fraktionseinflüsse den Weg ruhiger Reformarbeit gehen werde". Hat vielleicht der Antrag der Nationalsozialisten, die großen Vermögen zu beschlagnahmen und die Großbanken zu sozialisieren, so ernüchternd auf die Volkspartei gewirkt? Oder liegt es überhaupt im Charakter dieser Partei, daß sie jeden Tag ein anderes Gesicht zeigt? Man denke nur daran, daß die Volkspartei Herrn Dr. Curtius als Außenminister stellt, dessen allzu anschmiegsame Art der Verhandlung mit auswärtigen Mächten auch in der Zentrumspresse oft genug bitter beklagt worden ist. Gegen Dr. Curtius richten sich auch mehrere der im Reichstag eingebrachten Mißtrauensanträge. Die gleiche Deutsche Volkspartei aber bringt es fertig, im Sächsischen Landtag einen Antrag auf Revision des Youngplans einzubringen! — Wir wissen nicht, ob der alte Ovid ein politisches Bild gefunden hätte, das diese erstaunliche Wandlungsfähigkeit gebührend verdeutlicht. Höchstens das Bild des Proteus, der je nach seiner Umgebung eine andere Gestalt annehmen konnte....

Aber selbst so ein sturmerprobter Kämpe wie der Nationalsozialist Stöhr erliegt im Reichstag dem Gesetz der Verwandlung. Einst stand er trotzig auf der Rednertribüne und steckte einen Ordnungsruf des Präsidenten nach dem andern ein. Heute sitzt er selbst auf dem Stuhl des Präsidenten und muß seine eigenen Parteifreunde zur Ordnung rufen. — Und was soll man zu Hugenberg sagen, der im Wahlkampf in Dutzenden von Reden für die „große Rechte" gesprochen hat, und

Heute:

Heimat und Welt (Ill. Wochenbeilage)
Unterhaltung und Wissen
Turnen, Sport und Spiel

SLUB
Wir führen Wissen.